

# SCHULTHEATERTEXTE.DE

DIE INTERNETPLATTFORM FÜR DARSTELLENDEN SPIEL

WILLIAM SHAKESPEARE

EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Übersetzt von Jürgen Gosch, Angela Schanelec und Wolfgang Wiens

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 1983/1997/2007

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH & Co. KG  
Taunusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main  
Tel. 069/238574-20, Fax 069/24277644  
E-Mail: [theater@verlagderautoren.de](mailto:theater@verlagderautoren.de)  
[www.verlagderautoren.de](http://www.verlagderautoren.de)

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden. Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

## **Ein Sommernachtstraum**

PERSONEN:

THESEUS

HIPPOLYTA

PHILOSTRAT

EGEUS

LYSANDER

DEMETRIUS

HELENA

HERMIA

OBERON

TITANIA

PUCK

ELFE

SENFSAMEN

BOHNENBLÜTE

SPINNWEB

MOTTE

SQUENZ (Prolog)

ZETTEL (Pyramus)

FLAUT (Thisby)

SCHNAUZ (Wand)

SCHNOCK (Der Löwe)

SCHLUCKER (Mond)

## 1. Szene

*Theseus, Hippolyta, Philostrat.*

THESEUS

Nun naht, Hippolyta, die Hochzeitsstunde  
Mit schnellem Schritt. Vier frohe Tage bringen  
Den neuen Mond herauf. Doch, o wie langsam  
Nimmt jener alte ab! Er hält mich hin  
Wie eine Witwe, die nicht sterben kann  
Und ihren Sohn aufs Erbe warten lässt.

HIPPOLYTA

Vier Tage tauchen schnell sich in die Nacht,  
Vier Nächte träumen schnell hinweg die Zeit;  
Dann soll der Mond, gleich einem Silberbogen  
Am Himmel neu gespannt, herunterschauen  
Auf unsre Festlichkeit.

THESEUS

Geh, Philostrat,  
Begeistere die Jugend von Athen.  
Erweck den flinken, leichten Geist des Spiels.  
Und schick die Schwermut zu den Leichenzügen.  
Die bleiche Dame hat hier nichts zu suchen.

*Philostrat ab.*

Geliebte, mit dem Schwert umwarb ich dich,  
Gewann dein Herz, als ich dir Wunden schlug.  
Doch freien will ich dich auf andre Art.  
Mit Pomp, mit Jubel, und mit Lustbarkeiten.

*Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.*

EGEUS

Sei glücklich, Theseus, glorreicher Fürst.

THESEUS

Danke, Egeus. Was willst du?

EGEUS

Es ist sehr ärgerlich, denn ich bin hier,  
Um meine Tochter Hermia anzuklagen.  
Tritt vor, Demetrius. Mein Fürst,  
Dem Mann da hab ich sie zur Frau versprochen.

Tritt vor, Lysander. Und, mein Fürst,  
Der Mann hat meines Kindes Herz verhext.  
Du, du Lysander, du hast Liebespfänder  
Mit ihr getauscht, ihr Verse zugesteckt.  
Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster,  
Mit falscher Stimme falsche Liebeslieder.  
Hast Bänder ihr aus deinem Haar geflochten,  
Und dich in ihre Phantasie geschlichen  
Mit Krimskrams, Süßigkeiten: Liebesboten  
Die junge Mädchen schnell gefügig machen,  
Voll Arglist hast du mir ihr Herz geraubt,  
Hast den Gehorsam, den das Kind mir schuldet  
In starren Trotz verwandelt. Und, mein Fürst,  
Ist sie vor dir und zwar sofort, nicht willig,  
Hier dem Demetrius ihr Wort zu geben,  
Erbitte ich das alte Recht Athens:  
Da sie mein Kind ist, hab ich zu bestimmen,  
Und ich bestimme sie jetzt diesem Mann,  
Wenn nicht, dann ihrem Tod, der im Gesetz  
So vorgesehen ist für diesen Fall.

THESEUS

Und was sagst du dazu? Pass auf, mein Kind,  
Der Vater sollte wie ein Gott dir sein.  
Ein Gott, der deine Schönheit schuf, ja einer,  
Dem du nichts bist als eine Form aus Wachs.  
Von ihm geprägt, steht es in seiner Macht,  
Die Form zu lassen oder zu zerstören.  
Demetrius ist doch ein feiner Mann.

HERMIA

Lysander auch.

THESEUS

Für sich gesehen schon.  
Doch hier, wo ihm des Vaters Stimme fehlt,  
Muss man dem Anderen den Vorzug geben.

HERMIA

Was sieht mein Vater nicht mit meinen Augen?

THESEUS

Vielmehr musst du mit seinem Blick entscheiden.

HERMIA

Ich bitte dich, mein Fürst, mir zu verzeihen.  
Ich weiß nicht, welche Kraft mich mutig macht,  
Ich weiß auch nicht, ob ich mich schämen sollte,

In solcher Gegenwart von mir zu sprechen,  
Doch flehe ich dich an, mir zu erklären,  
Was mich am allerschlimmsten treffen kann,  
Wenn ich mich dem Demetrius verweigere.

THESEUS

Entweder deinen Tod zu sterben, oder  
Für alle Zeit auf Männer zu verzichten.  
Deshalb befrage, Hermia, dein Begehren,  
Bedenke deine Jugend, prüf dein Blut,  
Ob du, wenn du dich nicht dem Vater beugst,  
Die Tracht der Nonne zu ertragen weißt,  
Im Schatten eines Klosters eingesperrt,  
Als unfruchtbare Schwester hinzuleben,  
Mit mattem Singsang an den kalten Mond.  
Gesegnet die, die so ihr Blut beherrschen  
Und ihre keusche Pilgerschaft bestehen.  
Doch glücklicher ist die gepflückte Rose,  
Die nicht am unberührten Strauch verwelkt,  
Und wächst und lebt und stirbt in Einsamkeit.

HERMIA

So will ich wachsen, leben und so sterben,  
Eh ich das Recht auf meine Jungfernschaft  
Dem lasse, unter dessen Joch zu stehen,  
Sich meine Seele immer weigern wird.

THESEUS

Denk nach und nimm dir Zeit; beim nächsten Mond,  
Dem Tag, der zwischen mir und meiner Liebsten  
Den Bund für alle Zeit beschließen wird,  
An diesem Tag hast du bereit zu sein,  
Zu sterben, oder wie dein Vater will,  
Demetrius zu deinem Mann zu nehmen.  
Wenn nicht, so schwöre am Altar Dianas  
In strenger Keuschheit und allein zu leben.

DEMETRIUS

Komm Hermia, gib auf; du spinnst, Lysander,  
Ich bin im Recht, das weißt du ganz genau.

LYSANDER

Demetrius, da dich ihr Vater liebt,  
Nimm du doch ihn und überlass' sie mir.

EGEUS

Sehr witzig, du. Stimmt, meine Liebe hat er.  
Und die wird ihm, was mein ist, auch verschaffen.

Und sie ist mein und all mein Recht an ihr  
Ich überlasse es Demetrius.

LYSANDER

Mein Herr, ich bin von gleichem Stand wie er,  
So reich wie er; das Ausmaß meiner Liebe  
Ist größer. Was Besitz und Geld betrifft:  
Er hat mir nichts voraus, im Gegenteil.  
Doch lassen wir die Wichtigtuerei:  
Ich bin es, den sie liebt, die schöne Hermia.  
Und sollte nicht auf meinem Recht bestehn?  
Demetrius, ich sags ihm ins Gesicht,  
Verführte Nedars Tochter Helena.  
Erfolgreich. Und das arme Kind, es schwärmt,  
Schwärmt abgöttisch und hingegen, schwärmt  
Für diesen flatterhaften, falschen Mann.

THESEUS

Ich muss gestehn, das hab ich auch gehört,  
Und wollte schon mit ihm darüber sprechen.  
Da ich beschäftigt war mit eignen Dingen,  
Entfiel es mir. Doch komm, Demetrius;  
Und komm, Egeus; ich hab mit euch zu reden;  
Du, Hermia, sieh zu, dass deine Launen  
Sich schleunigst deines Vaters Willen beugen.  
Sonst übergibt dich das Gesetz Athens,  
Das wir in keinem Falle mildern können,  
Dem Tode oder der Enthaltbarkeit.  
Komm mit, Hippolyta; wie fühlst du dich?  
Demetrius und Egeus, was ist los?

EGEUS

Wir kommen schon. Es ist uns ein Vergnügen.

*Alle ab bis auf Lysander und Hermia.*

LYSANDER

Was ist mit dir? Warum bist du so blass?  
So schnell verblüht die Rosen deiner Wangen?

HERMIA

Sie brauchen Regen, und es wäre leicht,  
Sie aus umwölkten Augen zu beweinen.

LYSANDER

Weh mir! Nach allem, was ich lesen konnte,  
Und was erzählt wird, was dir jeder sagt,

Der Fluss der wahren Liebe floss nie sanft;  
Mal war es die Verschiedenheit des Bluts...

HERMIA

O Kreuz! Zu hoch, der Schlichtheit zu erliegen.

LYSANDER

Mal wars ein Fehler hinsichtlich der Jahre.

HERMIA

O Spott! Zu alt für eine junge Liebe!

LYSANDER

Mal war es fremder Einfluss, der entschied.

HERMIA

O Hölle! Lieben, was man gar nicht wollte.

LYSANDER

Und war es eine Wahl in Harmonie,  
Dann griffen Krieg, Tod oder Krankheit ein,  
Und es verging die Liebe wie ein Ruf,  
Rasch wie ein Schatten, wie ein kurzer Traum,  
Jäh, wie ein Blitz in rabenschwarzer Nacht  
Voll Wut auf Himmel und auf Erde zeigt,  
Und eh ein Mensch noch sagen kann ‚Da sieh!‘  
Verschlingt ihn schon der Schlund der Finsternis.  
So schnell sind helle Dinge in Verwirrung.

HERMIA

Dass wahre Liebe immer Leiden ist,  
Steht also fest wie ein Erlass des Schicksals.  
Lass uns Geduld aus dieser Prüfung lernen,  
Weil unser Leid ein allgemeines ist,  
Mit Liebe eins wie Träume, Wünsche, Seufzer,  
Und Tränen, die der armen Neigung folgen.

LYSANDER

Sehr gut gesagt. Dann höre Hermia:  
Ich habe eine Tante, sie ist Witwe,  
Steinreich, mit großem Erbe, ohne Kind –  
Ihr Haus liegt sieben Meilen von Athen –  
Und sie betrachtet mich wie ihren Sohn.  
Dort, Hermia, soll unsre Hochzeit sein;  
An diesen Ort kann das Gesetz Athens  
Uns nicht verfolgen. Komm, wenn du mich liebst,  
Schleich morgen Nacht aus deines Vaters Haus,  
Und eine Meile vor der Stadt, im Wald,  
Wo ich dich damals traf mit Helena,

An diesem einen Maienmorgen, weißt du,  
Dort will ich auf dich warten.

HERMIA

Mein Lysander!

Ich schwöre dir bei Amors stärkstem Bogen,  
Bei seinem besten Pfeil mit goldner Spitze,  
Den reinen Tauben überm Venusfest,  
Bei dem, was Liebende sich finden lässt,  
Der Königin Karthagos, die verbrannte,  
Als sich der falsche Trojer von ihr wandte,  
Den Schwüren, die die Männer je gebrochen,  
Und das sind mehr, als Frauen je gesprochen,  
An jener Stelle, die wir ausgemacht,  
Treff ich dich morgen gegen Mitternacht.

LYSANDER

Dann wart ich da. Schau, da kommt Helena.

HERMIA

He, schöne Helena. Wo gehst du hin?

HELENA

Du nennst mich schön, ich weiß, dass ichs nicht bin.  
Demetrius liebt dich, glückliche Schöne.  
Dein Auge ist sein Leitstern und die Töne  
Aus deinem Mund sind süßer als der Chor  
Der Himmelslerchen in des Hirten Ohr.  
Wär Schönheit Krankheit, sucht ich deine Nähe,  
Und steckt mich bei dir an, bevor ich gehe.  
Mein Auge wär wie deins, die Zunge lieh  
Von deiner sich die süße Melodie.  
Wär mein die Welt, Demetrius nur nicht,  
Ich gäb sie her, hätt ich nur dein Gesicht.  
Zeig mir die Kunst, durch die es dir gelang,  
Dass es ihm so Verstand und Herz bezwang.

HERMIA

Mein Blick ist böse, er liebt mich trotzdem noch.

HELENA

Ach hätt mein Lächeln diese Wirkung doch.

HERMIA

Und meine Flüche ernten Leidenschaft.

HELENA

Ach hätten meine Seufzer solche Kraft.